

Wir versprachen den Himmel uns nicht – Beatrix Haustein –

■ Seit Beatrix Hausteins Tod am 22. März 2002 führte ich, wie auch zu ihren Lebzeiten, unzählige Dialoge mit ihr. „Unter uns der Himmel, über uns die Stille.“ Ich weiß nicht genau, wem von uns beiden diese Zeile eingefallen ist. Bea hätte gesagt: Es ist nicht von Bedeutung, wem irgendetwas einfällt, wenn doch der Fisch meinen Wein trinkt und ich sein Wasser. Beatrix Haustein hat ein kleines aber bedeutendes, lyrisches Werk hinterlassen. Mit ihrem ersten Gedichtband „Purpurrot“, der 1994 erschien, war sie endgültig in der neuen Welt angekommen. Aus ihrer Sicht gesehen, im goldenen Westen. Die Presse stürzte sich voyeuristisch auf ihre Gedichte, deren autobiografischer Inhalt Talkshows hohe Einschaltquoten versprach. Aufgewachsen in Karl-Marx-Stadt, sozialistisch geprägt, wuchs Beatrix Haustein in einer Familie auf, in der sie nur einen Ort kannte: Eine Kindheit hinter der Wand. Gewalterfahrung und Übergriffe kennzeichneten ihre Familie, von der sie sich radikal im Alter von 17 Jahren abwendete, um glücklich zu werden. 1995 eröffnete das frühere Becher-Institut seine Tore wieder. Beatrix Haustein wurde Absolventin des ersten Diplomjahrgangs des Deutschen Literaturinstituts in Leipzig. In den Jahren 1996 bis 1998 entstand ihr Gedichtband „Engel in Öl“. Bis zu ihrem plötzlichen, unerwarteten Tod im Jahr 2002 arbeitete sie an einem Roman mit dem Arbeitstitel „Milch“. Die Textfragmente und Gedichte erschienen postum 2004 in der „Reihe Literatur“ von merz&solitude.

Wenn auch Kritiker und Literaturliebhaber in Beatrix Hausteins Texten eine Nähe zu Sylvia Plath assoziierten, ihr Werk ebenso wie das von Plath als Confessional Poetry bezeichnet wird, nahm Beatrix Haustein Abstand dazu. „Was in Nähe wankt, bleibt im Schatten, wird unscharf,

FREUNDLICHERWEISE LIEBEN ES
DIE KARPFFEN

über meiner schulter mehrere
kilogramm u. kilogramm schwere
u. ein gestank von gestern als ich
in das aquarium dachte *was
sind doch diese kleinen fische
schön* schob sich des vaters hand unter
mein hemdchen küsste ich
den schönsten fisch *gib mir
einen blick gib mir
ein lächeln* freundlicherweise
gab es freundliche fische erschrockene
gesten u. geöffnete mäuler freundlicherweise
gibt es meine fausthandschuhe ein morgen
u. tote blicke über meiner schulter.



© Akademie Schloss Solitude

geradezu unsichtbar.“ Sagte sie hierzu und vertiefte sich kurz nach „Engel in Öl“ in das Thema Schweigen. Ingmar Bergmann war es dann, der sie bis zuletzt begleitete.

„Schweigsam ist jener, der zu reden versteht.“

Claudia Klischat